

# Leipziger Tageblatt

0742

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 293.

Mittwoch, den 20. October.

1841.

### Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber der Mess- und fortlaufenden Conti werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Certificat-Verzeichnisse oder an deren Stelle die Duplicat-Certificat über die während der Messe verkauften Waarenposten spätestens bis Donnerstag den 21. October a. e. Abends 6 Uhr, als an welchem Tage der Abschreibungstermin für gegenwärtige Messe abläuft, an die Conto-Buchhalterei einzureichen sind. Lithographirte Formulare zu diesen Verzeichnissen können bei gedachter Buchhalterei in Empfang genommen werden.  
Leipzig, den 15. October 1841. Königl. Sächf. Haupt-Steuer-Amt.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Aeltern, Pflegeältern und Vormünder, welche für nächste Ostern um Aufnahme ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen in die hiesige Raths-Freischule oder in die Schule des Arbeitshaus'es für Freiwillige anzusuchen gesonnen sind, haben die Gesuche in der Zeit

vom 20. October bis mit 30. November 1841

auf dem Rathhause in der Schoßstube anzubringen, wo sie sich deshalb persönlich zu melden und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten haben. Es können übrigens nur Kinder, welche das siebente Lebensjahr bereits zurückgelegt haben und erweislich durch Impfung gegen die Blatternkrankheit geschützt sind, zur Aufnahme gelangen.

Bei Prüfung der Gesuche werden einige der Herren Stadtverordneten zugegen sein.  
Leipzig, den 18. October 1841.

Söhlmann, D. Seeburg,  
als Vorsteher des Arbeitshaus'es für Freiwillige. als Vorsteher der Freischule.

### Zur Leipziger Literatur.

(Schluß).

Hat man aber nach endlosem Suchen einmal eine vernünftige Wohnung gefunden, dann — ist sie gewöhnlich nicht messfrei! Wilt, kennst du den bescheidenen Begriff des Wortes „messfrei?“ — „Nicht messfrei“ heißt: eine Stube auf das ganze Jahr mieten und bezahlen, aber während der drei Messen, also ziemlich ein Vierteljahr, in derselben unsichtbar werden müssen! Verstanden?

Und, o Armer, wie beklage ich dich, der du auf die Frage der Vermiethenden: „um Entschuldigung, was sein Sie denn?“ dich nicht in die Brust werfen und mit Todesverachtung ausrufen kannst: „Madam Schuhmachermeisterin, ich bin Herr von der Handlung!“ Du bist dann vollends verloren, dann lehre um, unglücklicher Wanderer! Man wird dich mit Pränumerationsfragen und Hausschlüsselverweigerungspräliminarien so lange maltrairiren, bis du wieder hingehst, von wannen du gekommen bist. — Aber kommt einer von der Handlung, den lassen wir herein, den lassen wir herein!

Diese und noch hundert andere Liebeshwürdigkeiten bezeichnen den Charakter der ledigen Herrenwohnungen im Allgemeinen, und es verfällt ihnen mehr oder weniger ein jeder Wohnungsuchende; aber ich hatte bis dato in dieser Beziehung noch ganz besonderes Privatglück. O, ich könnte tausend und ein Geschichtchen aus meinen Hin- und Herzügen erzählen. Nicht allein Pränumerandozahlung wünschte man von mir; auch Contracte sollte ich unterzeichnen, daß ich ein Wasch-

becken, eine Wasserflasche und zwei Rouleaux in der zu mietenden Stube übernehmen und gehörig schonen wolle! — Ich hatte einen Wirth, der seine Frau leidenschaftlich zu prügeln pflegte, und mein Zimmer wurde ihr täglicher Zufluchtsort! Ich habe eine Stube gemiethet, wo man das Heirathen der ältesten Tochter wie bei den Patrimonialpfarrstellen für schweigende Bedingung annahm; ich habe in Stuben gewohnt, in denen meine Wirthsleute Soireen veranstalteten, weil man an gewissen Abenden meine Zuhausekunft nicht erwartete. Ich wohnte in einem Zimmer, da klopfte rechts ein Verliebter Clavier, und links guitarre ein Unglücklicher „Baxer! Ich rufe dich!“ „Stund' um Stunde.“ Das waren erst zwei Seiten; im Hintergrunde bildeten die Kinder ihre Lungen aus für das ganze Leben, und auf der Straße da hämmerte ein Böttcher von früh 4 Uhr an Lagerbierfässer zusammen; — und die trüben Melodien drangen in die Seele mir; mußt wohl weiter, weiter ziehen, dacht' ich. Freundlich haben mir der Herr Nachbar zur Rechten, der Herr Nachbar zur Linken fortissimo accompagnirt, als ich das Lied angestimmt: „So leb' denn wohl, du stilles Haus!“

Zu meiner großen Freude fand ich denn endlich auch eine recht menschliche Wohnung, und triumphirte schon im leeren Bahne; aber kaum hatte ich einige Wochen ein stilles nächtliches Leben daseibst geschlafen; kaum hatte ich einen Nagel eingeschlagen und die Berliner Hedwigskirche aufgehangen, welche mir einst eine alte Liebste beim Scheiden überreichte, als meine Wirthin hereintrat und mir ankündigte, daß sie